Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 33 (1982)

Heft: 4

Artikel: Steine und der "Aufbau der Fremdenstadt" : geologische Exkursionen auf Stadtgebiet

Autor: Röllin, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

STEINE UND DER ‹AUFBAU DER FREMDENSTADT›

GEOLOGISCHE EXKURSIONEN AUF STADTGEBIET

von Peter Röllin

Es sei gut, so schreibt der Geologe *Leo Wehrli* 1897 in einem Aufsatz «Was uns in Zürich die Steine erzählen», dass heute die ehemaligen Verbreitungszonen der Gletscher schon ziemlich erledigt sind. Es sei nämlich bei dieser künstlichen Einfuhr von Gesteinsmaterial bald schwierig, natürlich Gelagertes von «Angesalbtem» zu unterscheiden. Und: «Wie wir heute paradoxe Lagerungsverhältnisse mit hypothetischen, versunkenen Randgebieten, Überschiebungstheorien und Gletscherverfrachtung erklären, so wird für die Archäologen und Geologen späterer Generationen einst ‹Eisenbahntransport!› das Schlagwort sein[1].» Tatsächlich eröffnete die *Eisenbahn* einen eigentlichen Transportrausch von natürlichen und künstlichen Baumaterialien. Erlaubten die bescheidenen Transportverhältnisse früherer Jahrhunderte zumeist nur die Verwendung lokaler Materialien aus den Steinbrüchen und Wäldern der Umgebung, so sorgten die Schienenwege seit der Mitte des 19. Jahrhunderts für eine diesbezügliche Öffnung, die im Stadtbild, aber auch im Einzelbau einen sichtbaren Niederschlag gefunden hat. Was sich gesellschaftlich schon Jahrzehnte zuvor in unseren Städten bemerkbar machte, nämlich ein gewisser *Kosmopolitismus,* der die engen Banden der alten Stadtrepubliken sprengte, fand nun auch in der gebauten Stadt eine repräsentative und symbolgeladene Entsprechung. Leo Wehrli bezeichnet den Stein als «stummes Glied einer wunderlich bunten Gesellschaft, in der das Einheimische mit dem entlegensten Fremden zeitlich und örtlich sich mischt». Er diene als «wahrer Kosmopolit» dem Ganzen und damit dem «Aufbau der Fremdenstadt»[2]. Zeittypisch ist auch die Idee geologischer Exkursionen auf Stadtgebiet, die uns in einzelnen Aufsätzen wiederbegegnen. In einer kürzlich erschienenen Publikation von *Erwin Nickel,* Dekorationssteine am Boulevard Pérolles in Freiburg, wird dem Interessierten erneut ein eigentlicher Gesteinslehrpfad entlang einer städtischen Strasse angeboten.

OLTEN

Mit der Entwicklung des schweizerischen Eisenbahnnetzes gelang es erstmals, grössere Mengen von Baumaterialien nicht nur aus entfernteren Kantonen, sondern auch aus dem Ausland ohne grosse Umstände an einen Ort zu befördern. Bedeutende Transporte von Quadersteinen über die neuen Schienenwege wurden vor allem anfangs der 1860er Jahre getätigt. Als wohl bedeutendster Bauplatz jener Zeit ist *Glarus* zu nennen, das nach dem Brand 1861 mit massiven Baumaterialien neuaufgebaut worden ist[3]. Die damaligen neuen Transportmöglichkeiten von Gesteinen, «theils von St-Triphon (Waadt) nach Aarau, theils von Berner Steinen nach Glarus, Lausanne und Genf und

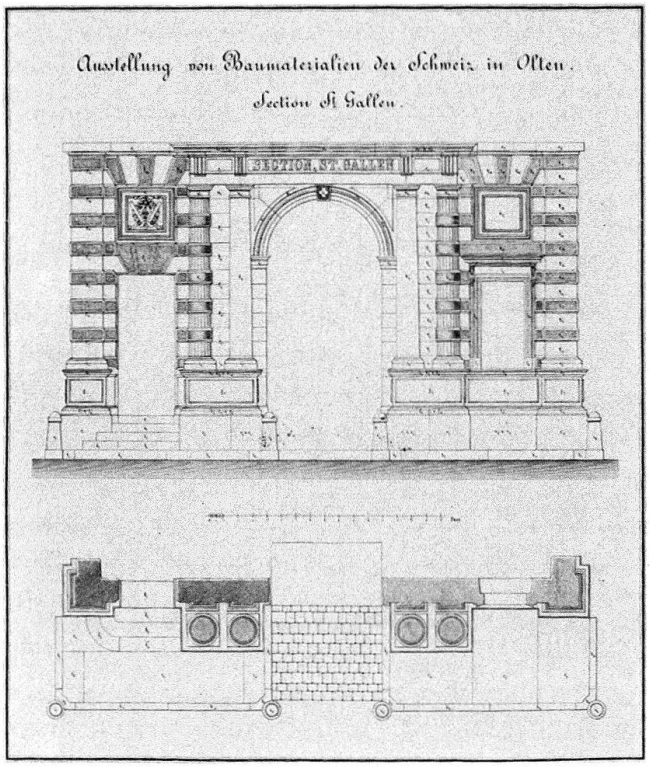

Abb. 1. St. Galler Beitrag zur Schweizerischen Baumaterialien-Ausstellung 1865 in Olten: ein dorischer Torbogen, der sich aus 155 ostschweizerischen Steinsorten zusammensetzte. Lithographie J. Tribelhorn nach dem Entwurf von Bernhard Simon (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen)
Abb. 2. St. Gallen, Broderbrunnen von August Bösch, 1896, im Hintergrund Schweizerische Unionbank (Bankverein) von den Architekten Carl Forster und Wendelin Heene, 1889–1891 (1978–1980 aussen restauriert). Die Bronzeplastiken des Brunnens ruhen auf rotem, grobkörnigem Granit aus Meissen an der Elbe. Die Eingangssäulen des Bankgebäudes bestehen aus rotem schwedischem Granit. Im einstigen Vestibül standen 27 Pfeiler von grauweissem Granit aus dem Fichtelgebirge, im Schalterraum 18 Säulen aus norwegischem Labradorgranit mit Postamenten aus Karstmarmor von Santa Croce bei Triest (nicht erhalten). Photo Ch. Schalch 1896

endlich von Steinen von St. Margrethen nach Glarus, Zürich, Thun und München, konnte natürlich nicht ermangeln, die Aufmerksamkeit der schweizerischen Eisenbahnverwaltungen und schweizerischer Bautechniker auf sich zu ziehen, die nach und nach die Ansicht gewinnen mussten, es möchte im Interesse sowohl des Eisenbahntransportes von Baumaterialien als der Bauunternehmer liegen, wenn an einem centralen Punkte eine Ausstellung der Baumaterialien der Schweiz veranstaltet würde»[4]. Dass für diese Baumaterialienschau der Bahnhof *Olten* schliesslich als Standort gewählt wurde, entsprach schon damals der Situation des dortigen Verkehrsknotenpunktes.

Die Oltener Ausstellung hatte allerdings nicht kosmopolitischen Charakter, sondern eher nationalen und regionalen: «Ein geordneter Bau ist das Bild eines geordneten Staates, Massen müssen das Ganze stützen, ein Gedanke das Ganze durchweben», so die Aufschrift über dem zentralen Triumphtor, der aus Quadern von 18 Kantonen zusammengefügt war[5]. Aber auch einzelne Kantone waren mit geologischen Gesamtschauen vertreten. Als Beispiel nennen wir hier die Vertretung des st. gallischen «Mineralreiches». Das kantonale Komitee beschloss, die 155 ausgewählten Steinsorten aus der Ostschweiz nicht in einzelnen Quadern oder Gesimsstücken zu präsentieren, «son-

dern in einem grössern Bauwerke vereint aufzustellen, an dem die Verwendungsart der verschiedenen Steine je nach ihren Eigenschaften möglichst anschaulich gezeigt werden solle». Den Plan zu diesem dorischen Torbogen lieferte Architekt Bernhard Simon[6] (Abb. 1).

ZÜRICH

Mit dem Aufruf «Kommen Sie mit mir schnell vors Zwinglidenkmal!» beginnt der Aufsatz von Leo Wehrli zu seiner geologischen Studie an den Bauwerken der Stadt Zürich. Die acht dort verwendeten Gesteine vertreten fünf verschiedene geologische Typen (kristalline Grundgebirge, Juraformation, Ablagerungen der Kreidezeit, das Tertiär sowie die Gletscherzeit). Leo Wehrli weist mit der konventionellen Farbenskala, die die Geologen für diese Perioden benützen, gleich noch auf hintergründige, weltumspannende Bezüge hin: «Denken Sie sich die Treppenstufen rosa gestrichen, der Sockel der Statue ebenso mit blauen Tupfen, die Umfassungsmauer blau, das Geländer gelb und das Strassenpflaster grün: so fusst der nationale Reformator auf dem internationalen Boden der Erdgeschichte[7].»

An der Münsterterrasse und an den Randsteinen des Limmatquais entlang führt der geologische Rundgang weiter zum Bahnhof (Abb. 3) und zum kurz vor der Vollendung stehenden Landesmuseum mit seinen «geologisch hochmodernen» Mauerflächen («Kalktuffe der Gegenwart»). Während weicher poröser Kalk, voll mariner Muscheltrümmerchen aus den obersten Schichten der Juraformation des Meuse- und Haute-Marne-Gebietes (Savonnières) für skulpturale Arbeiten diente, «paradirt» Gotthardgranit als Freitreppen. An anderen Beispielen liefert Wehrli eine Fülle verschiedener Gesteinsarten. In der Betrachtung der Gesteine in bezug zur historischen Stadtentwicklung fasst Wehrli zusammen: «Eine geologische Kartierung der Gebäude von Zürich – eine solche dürfte für einen der Stadtgeschichte und der Geologie zugleich einigermassen Kundigen nicht schwer und recht dankbar und interessant sein – würde wohl einen concentrischen Rapport der verwendeten Gesteinsarten ergeben mit der Verbesserung der Verkehrswege und der geographischen Verteilung des – Steuerkapitals[8].»

ST. GALLEN

In Verbindung mit einem Vortrag über «Bau- und Ornamentsteine an öffentlichen und privaten Bauten der Stadt St. Gallen» führte 1906 auch *G. Allenspach* seine Zuhörer in einem geologischen Gang durch die Strassen der Stickereistadt, die in den Jahrzehnten zuvor einen gewaltigen baulichen Aufschwung erfahren hatte[9]. Sein Spaziergang zieht sich quer durch die Stadt, wobei die Präsenz ausländischer Steinsorten besonders auffällt. Der mächtige Granitsockel von Richard Kisslings Vadiandenkmal beispielsweise stammt aus dem Kandertal im damaligen Grossherzogtum Baden, während die Bronzeplastiken des italienisch komponierten Broderbrunnens (1896 von August Bösch) auf rotem, grobkörnigem Granit aus Meissen an der Elbe ruhen (Abb. 2). Die

Abb. 3. Publikationen zu geologischen Spaziergängen auf Stadtgebiet: Aufsatz «Was uns in Zürich Steine erzählen» von Leo Wehrli in der Zeitschrift *«Die Schweiz»*, 1897

auserlesensten Steinsorten schmücken die 1889–1891 erstellte Unionbank am Oberen Graben: Eingangssäulen aus rotem schwedischen Granit, 27 Pfeiler von grauweissem Granit aus dem Fichtelgebirge in Nordbayern (Vestibül, nicht erhalten), 18 Säulen im Schalterraum aus norwegischem Labradorgranit sowie deren Postamente aus Karstmarmor von Santa Croce bei Triest (nicht erhalten) [10]. Nicht in seinen geologischen Rundgang einbezogen hat Allenspach die 1885–1887 nach Plänen von Johannes Vollmer, Berlin, erstellte St.-Leonhards-Kirche, für die rund 20 verschiedene Gesteine und Kunststeine verwendet wurden [11].

FREIBURG

Eine Neuauflage der Idee vom geologischen Spaziergang auf Stadtgebiet liegt seit kurzem für die Stadt *Freiburg* vor. Der 1897–1900 angelegte Boulevard de Pérolles, der vom Bahnhofplatz in südlicher Richtung zum Technikum und Naturhistorischen Museum führt, dient Erwin Nickel (Direktor des Instituts für Mineralogie und Petrographie der Universität Freiburg) zu einer detaillierten Beschreibung der an den dortigen Überbauungen verwendeten Dekorationssteinen [12]. 16 Häuser entstanden an diesem 25 m

breiten Strassenzug vor 1909, rund 30 weitere 1920–1949. Die restlichen Bauten wurden später errichtet. Die vorliegende Publikation mit rund 50 Abbildungen will dem Interessierten helfen, «die Mannigfaltigkeit der Gesteine zu verstehen. Wir laden also zu einem gesteinskundlichen Spaziergang ein». Der Weg, an dem neben einheimischen Kalk- und Gneisgesteinen u. a. auch römischer Travertin (Bau 1953), Gabbro aus den Sudeten, «rosso Verona» und portugiesischer Marmor (Bau 1968) zur Schau stehen, führt von der Naturwissenschaftlichen Fakultät bis zum Bahnhofplatz und auf der gegenüberliegenden Strassenseite zurück.

Was für Botaniker und Zoologen schwer geworden ist, macht Geologen heute weniger Schwierigkeiten: der «naturkundliche» Weg auf Stadtgebiet. Allerdings ist es auch für ihn eine nicht immer leichte Sache geworden, die Herkunft fremder, vor allem bei jüngeren Bauten verwendeter Gesteine mit Sicherheit zu bestimmen.

Anmerkungen

[1] WEHRLI, LEO. Was uns in Zürich die Steine erzählen. (*Die Schweizerische illustrierte Zeitschrift* 1, 1897), S. 128 («Dr. Leo Wehrli, Geolog, derzeit in La Plata, Argentinien»).

[2] WEHRLI (wie Anm. 1).

[3] Vgl. Glarus, *INSA-Städteband* 4.

[4] *Die Baumaterialien des Mineralreiches im Kanton St. Gallen in ihrer Vertretung an der allgemeinen schweizerischen Ausstellung für Baumaterialien in Olten im Spätjahr 1865*, zusammengestellt und beschrieben durch das St. Gallische Kantonalkomite, St. Gallen 1865, S. 5.

[5] BIRKNER, OTHMAR. *Bauen + Wohnen in der Schweiz 1850–1920*. Zürich 1975, S. 11.

[6] Wie Anm. 4, S. 6.

[7] WEHRLI (wie Anm. 1), S. 125.

[8] WEHRLI (wie Anm. 1), S. 126–127.

[9] ALLENSPACH, G. *Bau- und Ornamentsteine an öffentlichen und privaten Bauten der Stadt St. Gallen*. Vortrag, gehalten am 12. Januar 1906, als Heft erschienen 1906.

[10] ALLENSPACH (wie Anm. 9), S. 3.

[11] RÖLLIN, PETER. *St. Gallen. Stadtveränderung und Stadterlebnis im 19. Jahrhundert*. St. Gallen 1981, S. 318.

[12] NICKEL, ERWIN. *Dekorationssteine am Boulevard Pérolles / Matériaux naturels de décoration. Appareillage des pierres de taille au Boulevard de Pérolles*. Freiburg 1981. (Mineralogie/Petrographie in der Stadt Freiburg, Heft 1.)